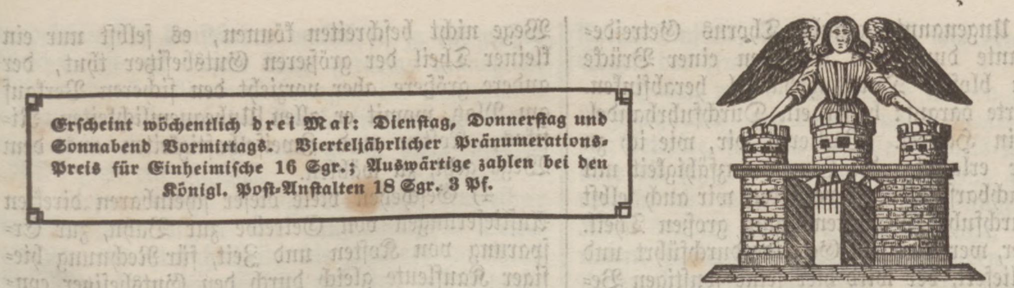


Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 13. Donnerstag, den 29. Januar. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. Januar 1611. Der polnische Edelmann Andreas Krzyzanowski wird wegen Mordes auf dem altstädtischen Markte hingerichtet.

Zur Brückenfrage.

In No. 7. d. Bl. bemüht sich ein Ungenannter nachzuweisen, daß die Kommune Thorn, besonders aber der Handel derselben nur ein beschränktes Interesse am Bestehen einer Weichselbrücke hierselbst hat, daß vielmehr andere Interessenten, besonders aber der Staat ein viel größeres Interesse habe und somit diesem die Last des Baues zumeist zufalle. Derselbe Verfasser sucht deshalb nachzuweisen, daß es für die Kommune schädlich sei, den Bau allein vorzunehmen.

Ich stimme dem Verfasser gerne bei, daß der Staat das wichtigste Interesse an der Herstellung der Weichselbrücke hierorts hat. Er hat es aus fortifikatorischen, gewiß auch strategischen und handelspolitischen Rücksichten. Er hat es als Post- und Eisenbahnfiskus. Der durch eine Festung gedeckte Uebergang über die Weichsel hierselbst verbindet den ganzen östlichen Theil des Staates mit dem westlichen Theil desselben. Solcher geschützten Fluß-Uebergänge kann es aber bei den langgestreckten stets, beim Mangel einer Flotte, von zwei Seiten, zur See und zu Lande leicht angreifbaren Lage Preußens nicht genug geben; wie viel mehr aber in dem wichtigen strategischen Punkte der Drewenzmündung in die Weichsel und gerade in der Spitze des Winkels, den Rußland durch Polen wie einen Keil in unser Land hineinschiebt. Der Weichsel-Uebergang hier ist zudem die Handels-Straße, zumal bei Ausbildung des im Bau begriffenen Chaussee-Netzes nach unserem Hinterlande bis Neidenburg und dem Osteroder-Kanal zur Verbindung des westlichen Theils mit dem Herzen des Staates und der Metropole Berlin. Ebenso ist er als Militairstraße zur Verbindung der Festungen Posen, Thorn, Lötzen und Königsberg wichtig. Endlich besteht die Festung Thorn gewissermaßen nur aus 2 Brückenköpfen, merkwürdigerweise aber ohne Brücke. Ohne eine solche muß ja die Vertheidigung bei Kriegszeiten lahm gelegt sein.

Schon die hier in der Kürze angedeuteten Erwägungen, die sich viel weiter ausspinnen ließen, wozu es hier aber an Raum gebricht, sollten für unsere Staats-Regierung wichtig genug sein, eine feste Brücke bei Thorn um jeden Preis herzustellen. Diese Gründe werden auch über kurz oder lang dieselbe zur Ausführung gelangen lassen. Aber das Wann ist die große Frage.

Vorläufig müssen so sehr viel wichtige Staats-Interessen noch dem einen, von der Regierung allein, im Gegensatze zum Volke, verfochtenen Armee-Interesse, weichen. Thorn wird wohl die allgemeine Geduld des preußischen Volkes theilen und auf die Verwirklichung seines höchsten Wunsches, die Herstellung einer festen Brücke, seitens des Staates, lange warten müssen.

Dies ist aber gerade der Kernpunkt und die Hauptfrage. Kann Thorn mit seinen Handels- und Gewerbs-Interessen noch länger ohne Brücke bestehen? — Nein! — Hier aber gehe ich und auch die große Majorität meiner Mitbürger mit dem Ungenannten auseinander.

Ich habe zwar selbst lange mit Zähigkeit die Unterlassung des Brückenbaues, wegen des großen Kostenpunktes, der für die Kommune daraus erwächst, verfochten, jedoch nur aus dem Grunde, weil ich endlich auf die Einsicht der Staatsregierung und deren Hilfe bei dem bestehenden Dilemma hoffte. Ich habe mich aber überzeugt, daß hier alle Zähigkeit Nichts hilft und wenn die Staats-Regierung bisher Nichts that, die jetzt häufig wechselnden Herren Finanz- und Handelsminister in ihrer Finanznoth und in ihrer Bemühung nur keine Etats-Defizits zu haben, gewiß Nichts oder so wenig und unter so viel Reservirungen thun werden, daß über den langen Verhandlungen Alles verloren geht. Wer aber sich nicht selbst zu helfen versteht, der ist keiner Hilfe werth. Darum frisch ans Werk, faßen wir unsere Sache selbst an. Thut die Staatsregierung Etwas, nun gut, darum brauchen die Verhandlungen mit ihr nicht aufzuhören. Verschieben dürfen diese Verhandlungen, aber unsere Selbsthilfe keinen Augenblick. Sonst warten wir wieder Jahre und die Noth wird immer größer, der Zustand unleidlicher, oder aber die Hilfe der Staats-Regierung wiegt den Schaden nicht auf, der durch die Verschleppung erfolgt.

Nun zurück zu dem Herrn Ungenannten und zu seinen Handelsbeweisen, aus denen deutlich zu lesen ist, daß derselbe eigentlich das geschäftliche Leben und Treiben nur von der Oberfläche kennt und in die manigfachen, lebendigen, tausendfachen Beziehungen und Wechselwirkungen des geschäftlichen Lebens und Treibens wahrscheinlich nur den Blick des Beamten hineingeworfen hat.

Schon die allererste Unrichtigkeit ist, daß der Ungenannte nur vom Getreidehandel Thorns allein spricht. Der Getreidehandel ist doch nur ein kleiner Theil des Thorner Geschäfts. Thorn zählt jetzt 161 kaufmännische Firmen, davon gehören circa 15 Firmen dem Getreidegeschäft an. Es ist eben eine Einseitigkeit bloß den Getreidehandel hierorts auf Kosten der anderen Handelsbranchen cultiviren zu wollen. Nichts Anderes aber will der Ungenannte, denn er will durch den Mangel einer Brücke das Getreide hierorts zum Verkauf fesseln. Er kann auf diese Weise es aber nur thun mit Hinansetzung aller anderen Handels-Interessen. Selbst aber auch auf diesem Wege würde er dem beregten Zwecke nur schaden, denn allmählig würden unsere Nachbarorte an Concurenzfähigkeit gewinnen, da sie hinsichtlich des Wasserweges Graudenz, Culm und Bromberg und auch hinsichtlich des Bahnweges theilweise, z. B. Bromberg, besser gelegen sind, wie wir zur Zeit; sie aber mit Ausbildung ihrer Communikationen nicht stillstehen, sondern vorschreiten werden. Wenn wir nun stillstehen und naturliche wichtigste Hindernisse unseres Handels, wie den Mangel einer Brücke nicht beseitigen, während sie vorschreiten, so gerathen wir in den Hintergrund, verlieren unsere Concurrenzfähigkeit und die Bedeutung unseres Marktes für Verkäufer und Käufer. Umgekehrt treten wir durch eine Brücke in die vollste uneingeschränkteste Benutzung des ganzen Eisenbahn-Weges, der an Sicherheit der Unternehmungen, an Ersparung von Zinsen und Unkosten, den Flußweg bedeutend überragt und den Kaufmann, besonders den Getreidehändler, in die angenehme Lage versetzt, ein umfangreiches Geschäft mit viel geringerer Capital-Anlage, mit viel schnellerem Umsatz und sicherem Calcül in Bezug auf Kosten und Zeit zu betreiben. Alles Umstände, die Cardinalpunkte im geschäftlichen Leben bilden und die bei der dann günstigen Lage Thorns, gerade die Concurrenzfähigkeit unserer Nachbarorte uns gegenüber aufheben muß, da beim Bestehen der Brücke in Bezug auf Nähe des Bahnhofes selten ein Ort günstiger liegen würde, als Thorn. Hierzu kommt noch, daß ein für Einladung und Ausladung günstiger Punkt des Flusses in der nächsten Nähe des Bahnhofes liegt, wodurch die Möglichkeit entsteht, je nachdem es dem Kaufmann paßt, rasch vom Bahnweg auf den Flußweg oder umgekehrt vom Flußweg auf den Bahnweg und ohne große Kosten zu gelangen. Es sind dies alles Momente, die dem Getreide-Handel Thorns eine sehr bedeutende Zukunft und eine leichte Besiegung der Concurrenz seiner Nachbar-Städte in nicht zu langer Zukunft zuweisen, besonders wenn Thorn der Kreuzungspunkt so großartiger Bahnprojekte, wie sie projektirt werden, wird. Wie sind die Benutzungen dieser Vortheile aber möglich und denkbar, wenn die Brücke fehlt? — Ja bei längerem Fehlen derselben muß das naturgemäße Gegentheil erfolgen, und zwar schon in nächster Zeit, denn nicht nur, daß unsere diesseitigen merkantilischen Beziehungen leiden, noch mehr aber die jenseitigen, denn die jetzt bestehende Bahn nach Bromberg hat dasselbe nur um noch um 1 Stunde Zeit von uns entrückt. Es ist aber klar, daß der Käufer, der aus Polen per Bahn kommt oder einer aus Kujawien, der hier kaufen möchte, bei dem bestehenden Hinderniß des Flußüberganges nach dem nahegelegenen Bromberger Markt geht; mit dem Verkäufer von jenseits steht es aber ebenso aus. Es ist in dieser Beziehung leider schon viel verloren. Hüten wir uns, nur noch 1 Jahr länger zu warten und die Käufer und Verkäufer erst nach Bromberg zu gewöhnen, sie dürften uns dann bei selbst zu unseren Gunsten veränderten Verhältnissen für lange Zeit verloren sein, denn ein Mal angeknüpfte Geschäftsbeziehungen lösen sich nicht sogleich. Dies hier Gesagte gilt so gut vom Getreidehandel wie jeder anderen Handelsbranche.

Im Uebrigen kommt es aber meiner Ansicht nach selbst darauf gar nicht an, daß der Getreidehandel hier ganz zu Grunde geht, wenn dagegen nur die anderen Gewerbe und Handelsbranchen um so mehr erblühen. Was aus den Getreidehändlern dann wird, mag der Ungenannte ihnen selbst überlassen, die werden schon für sich selbst sorgen. Der Getreidehändler ist eben nur Kaufmann und handelt Getreide um daran zu verdienen. Kann er daran nicht mehr verdienen, so bleibt er darum noch immer Kaufmann. Er wird dann an etwas Anderem zu verdienen suchen.

Der Ungenannte bemüht sich beim Getreide-Handel noch die Wichtigkeit des Bahnweges abzuleugnen und den Flußweg als eigentliches Betriebsmittel desselben darzustellen. Den ersteren will er nur bei außerordentlichen Fällen, als bei hohen Preisen im Winter oder bei sehr hohen Flußfrachten, gelten lassen.

Dies ist aber eine große Unrichtigkeit, besonders seit dem der Eisenbahnfrachttarif für Massen-Transport von Getreide bedeutend ermäßigt ist. Schon jetzt kommt die Eisenbahnfracht nur auf

mittlere Flußfrachten heraus, wobei man aber Korn-Assekuranzkosten und den Zinsenverlust, der sonst durch die langen Stromfahrten entstand, erspart. Die Benutzung des Eisenbahnweges für den Getreidehandel wird daher schon jetzt eine permanente und nicht eine periodische sein. Es steht aber zu erwarten, daß die Eisenbahndirektionen die Tarifsätze noch immer weiter ermäßigen werden, so daß die Frachten sich selbst niedrigen Flußfrachten nähern werden. Es liegt eine solche Maasregel im allgemeinen volkswirthschaftlichen Interesse, als auch im eigenen Betriebs-Interesse. Wo erst Concurrenz-Bahnen bestehen, findet man dies Prinzip schon überall, besonders beim Kohlen-Transport vertreten. Meist hinderte bisher die Bahnen an dieser Maasregel nur der Mangel an Betriebs-Mitteln, da bei weiterer Fracht-Ermäßigung eine riesige Vermehrung dieser und meist Einrichtung eines zweiten Geleises stattfinden müßte.

Es wird doch überhaupt kein Mensch zu läugnen wagen, daß die Brücke hierorts eine Unterstützung der gesammten Handels und Gewerbs-Interessen Thorns sein würde. Ein Haupthinderniß, der Flußübergang, ist doch erleichtert und für alle Zeit ermöglicht. Das muß naturgemäß unsere Beziehungen erweitern, muß Käufer und Verkäufer anziehen und jeder Kaufmann hierorts weiß es, daß zur Zeit eines guten Flußüberganges das Geschäft ein lebhaftes ist, während eine sofortige Stille eintritt, wenn diese Communikation behindert oder erschwert ist. Nach ungefähren statistischen Ermittelungen beträgt der Verkehr durch die Fähre durchschnittlich täglich 1200 Personen und etwa 100 Zugthiere herüber und ebenso hinüber. Welche progressive Steigerung würde derselbe erfahren, falls eine Brücke bestände. Rechne man nun, daß jede Person durchschnittlich 10 Minuten und jedes Pferd ¼ Stunde schneller per Brücke hinüberkäme, welch eine ungeheure Zeitersparniß träte schon einzig und allein ein. Zeit ist aber bei jedem Volkswirth Geld. Welche reiche Erndte aus neuen Geschäftszweigen müßte Thorn allein zufallen, die jetzt wegen Kostspieligkeit und Erschwerung des Transportes hin und her fast ganz unmöglich sind. Ich meine namentlich Artikel, die wegen ihres Volumens oder Gewichts keine Kosten ertragen können. Es giebt im merkantilischen Leben eine Masse Artikel, deren Handel durch einen gewissen Grad von Kosten geradezu unmöglich gemacht oder erschwert wird. Ich meine damit die billigen schweren Artikel z. B. Bauholz, Steinkohlen, Bausteine, Kalk, Brennholz, Braunkohlen, Nutzhölzer, Mühlensteine, Cement, Gyps, Heeringe und viele andere Dinge.

Ich will nur 2 Artikel näher beleuchten:

1) Bauhölzer für Kujawjen, welche Landschaft bekanntlich durchaus holzarm ist und über kurz oder lang meist nur auf unseren Markt an Bauholz angewiesen sein wird. Es ist dies schon theilweise ein Feld für unsere Bauunternehmer, welch ein Feld könnte es aber erst werden? — wenn der hiesige Bauunternehmer diesseits auf unseren Holzplätzen, die in Entreprise übernommenen Gebäude für Kujawjen abbinden und die so fertig zugerichteten Hölzer mit Leichtigkeit per Brücke hinüberfahren könnte. Ist dies wohl per Fähre im großen Umfange recht möglich? —

2) Kalk. Bekanntlich wird der schlesische Kalk in viel besserer Qualität und billiger im Preise gebrannt per Bahn hergestellt, als wir ihn per Wasser von Rüdersdorf beziehen und hier brennen können. Welch großer Bezug davon würde sich nach unserem diesseitigen Hinterlande bilden können, wenn die Brücke bestände.

So würde es mit Kohlen nach Kujawien, mit Gyps, Heeringen, Brettern, Nutzhölzern, Cement und anderen Dingen nach einer oder der anderen Seite hin sein, wenn nicht überall der Mangel der Brücke diese Geschäftszweige ganz lahm legen würde. Meist bestehen diese Handelszweige hier deshalb auch noch gar nicht, oder kümmerlich, wenigstens nicht in einem Umfange, wie es andrerseits der Fall sein könnte. Meist hat uns Bromberg darin den Rang bedeutend abgelaufen, während naturgemäß das eigentliche Handelsfeld dafür das unsrige ist. Jeder aber solcher Handelszweige würde unserem übrigen Handel und unseren Handwerkern zu gut kommen. Denn wer hier diese Dinge kaufen würde, der würde auch unseren Handwerker beschäftigen und ebenso seine sonstigen Bedürfnisse kaufen.

Der Ungenannte glaubt Thorns Getreidehandel könnte durch das Bestehen einer Brücke leicht zum bloßen Durchfuhrhandel herabsinken. Ich antworte darauf: besser ein Durchfuhrhandel, als gar kein Handel. Verlieren wir, wie ich zu zeigen mir erlaubte, die Concurrenzfähigkeit mit unseren Nachbarstädten, so verlieren wir auch selbst unsere Durchfuhr, wenigstens zum großen Theil. Selbst aber, wer hier sein Getreide durchführt und zur Bahn liefert, der wird hier seine sonstigen Bedürfnisse an Eisen, Kohlen, landwirthschaftlichen Bedürfnissen, Wein, Manufaktur- und Colonial-Waaren kaufen, er wird den hiesigen Handwerker beschäftigen. Darum scheint es mir Pflicht, selbst diese direkten Getreideauflieferungen zur Bahn in aller Weise zu cultiviren und aus weitesten Kreisen herzuziehen, weil wir dadurch mindestens Käufer auf unseren sonstigen Markt herziehen.

Aber auch selbst die Befürchtung des Ungenannten wegen der Durchfuhr des Getreides ist nicht zu fürchten.

Denn: 1) sind die Getreide-Auflieferungen direkt zur Bahn seitens vieler Gutsbesitzer den Getreidehändlern gar nicht so unlieb, als dies erscheint; denn an vielen dieser Herren, die sich jetzt direkt versuchen, ist überhaupt nichts zu verdienen und das Geschäft mit ihnen heißt leeres Stroh dreschen oder geradezu Verlust. Diese Herren kennen nicht den Grundsatz, daß der Kaufmann zu seinem Bestehen etwas verdienen muß. Sie suchen vielmehr durch Manipulationen, die einer Auktion ziemlich gleich kommen, den Verkaufspreis so hoch zu schrauben, daß, falls nicht eine Conjunctur zu Hilfe kommt, gewöhnlich der Verlust wahrscheinlicher ist, als der Gewinn. Wenn diese Herren sich auf dem Felde des Kaufmanns selbst versuchen und damit die manigfaltigen Risikos, Umstände, Verluste und Kosten kennen lernen, die damit verbunden sind, so ist dies dem heimischen Kaufmann oft recht lieb und kommen ihm diese Erfahrungen jener mit der Zeit wieder zu gut.

2) Steht es aber fest, daß jede Communikations-Erleichterung die Boden-Kultur der Gegend progressiv hebt und das Hauptbedürfniß: Kapital und geschäftliches Vertrauen zuführt. Dies beweisen Chausseen, Eisenbahne nund Kanäle, ebenso Brücken, besonders über Weltströme. Ferner steht es eben so sehr fest, daß die Möglichkeit eines Ortes, bessere Preise zu zahlen, dessen Beziehungskreis, also seinen Markt vergrößert. Zur Zeit kostet aber das Herüberschaffen des Getreides zur Bahn 1 Sgr. bis 2 Sgr. pro Scheffel; wird Thorn in den Stand gesetzt, diesen 1 resp. 2 Sgr. dem Landwirth mehrzuzahlen, so wird der Bezugskreis dadurch immer ausgedehnter. Bereits jetzt hat die Ausbildung des Chaussee-Netzes und die Eröffnung der Bahn das allgemeine Vertrauen zu unserer Gegend gehoben, der Grundbesitz ist gestiegen, Kapital ist hergekommen und damit Bodenkultur, Produktivität bedeutend gewachsen. Dies Alles aber wird mehr und mehr wachsen, besonders bei weiterem Fortschritt unserer Communikationsmittel, und unsere Brücke wird auch ihren Theil dazu beitragen. Eine Veränderung unserer Getreidezufuhren auf unseren Verkaufsmarkt ist durchaus nicht zu fürchten, im Gegentheil ein progressives Wachsthnm steht zu erwarten, wie es unsere Exportlisten bereits nachweisen, nicht wie es der Ungenannte sagt, trotz des Nichbestehens einer Brücke, sondern aus oben angeführten volkswirthschaftlichen natürlichen Ursachen.

Im Jahre 1858 war der Export Thorns 4325 Last Getreide u. Oelfrüchte, im Jahre 1859 war der Export Thorns 6271 Last Getreide und Oelfrüchte, im Jahre 1860 war der Export Thorns 7029 Last Getreide und Oelfrüchte, im Jahre 1861 war der Export Thorns 11,740 Last Getreide und Oelfrüchte, im Jahre 1862 war der Export Thorns 12,718 Last Getreide und Oelfrüchte.

3) Kann nur der große Grundbesitzer zur Bahn direkt aufliefern, kleine Quantitäten sind nicht lohnend. Endlich kann selbst der große Grundbesitzer nicht alles Getreide direkt aufliefern. Meist thut er es nur mit Weizen. Gewöhniglich reicht sein Vorrath an Säcken dazu nicht aus. Bei Roggen und andern Cerealien lohnt es ihm gar nicht, da diese Artikel mehr die Menge der Consumtion aufsuchen, die der Landwirth gar nicht so, wie der Kaufmann kennen lernt. Endlich steht es erfahrungsmäßig fest, daß, abgesehen vom Bauer und kleineren Grundbesitzer, die ohnehin diese Wege nicht beschreiten können, es selbst nur ein kleiner Theil der größeren Gutsbesitzer thut, der andere größere aber vorzieht den sicheren Verkauf am Platz, womit er allen Unbequemlichkeiten Risikos, Kosten und Zweifelhaftigkeiten aus dem Wege geht, zu wählen.

4) Geschehen viele dieser scheinbaren direkten Auflieferungen von Getreide zur Bahn, zur Ersparung von Kosten und Zeit, für Rechnung hiesiger Kaufleute gleich durch den Gutsbesitzer contraktlich zur Bahn.

Nach allem Vorangeführten ist das Schreckbild dieser direkten Auflieferungen oder der sogenannten Transitirung von Getreide nicht so schlimm. Jedenfalls ist der Abgang, der dadurch unserem Getreidehandel angeblich erwachsen soll, nicht so sehr bedeutend und kann nie so bedeutend werden, daß nicht die durch erleichterte Communikation, gesteigertes Vertrauen und dadurch zugeführtes Kapital, gehobene Boden-Productivität und die durch dies alles weiter ausgedehnten Bezugsquellen diesen Nachtheil mit Leichtigkeit zum Uebermaaß ausgleichen sollten.

Ich als Getreidehändler hierorts fürchte mich durchaus nicht und meine 15 Collegen in dieser Handelsbranche, so viel ich weiß, auch nicht. Gerade im Gegensatz zum Ungenannten wünschen wir durchaus so rasch als möglich die Brücke, mögen auch noch so viel Gutsbesitzer zur Bahn ihr Getreide direkt aufliefern. Für den Schutz unserer Handelsbranche zu Ungunsten aller Anderen, den der Herr Ungenannte uns angedeihen lassen will, bedanken wir uns bestens.

Wir verlangen überhaupt keinen Schutz, denn auf nichts Anderes als auf einen Schutz der 15 Getreidehändler zu Ungunsten sämmtlicher anderer 146 Handelsfirmen hierselbst, läuft der Kernpunkt des ganzen Aufsatzes des Herrn Ungenannten hinaus. Merkwürdig aber muß es gewiß erscheinen, daß Jemand, der gewiß kein Getreidehändler ist, besser wissen will, was uns Getreidehändlern nützt oder nicht, als wir, die wir diese Umstände kennen müssen.

Wir Getreidehändler verlangen nur die größtmöglichste Freiheit in unserer Bewegung. Jede Communikations-Erleichterung werden wir dankbar begrüßen, vor allen Dingen den Bau der Weichselbrücke. Wir müssen in den Stand gesetzt sein, jeden Augenblick mit unseren Personen und Getreidelasten nach drüben zu gelangen oder umgekehrt von dort hierherzugelangen. Dann erst werden wir zufrieden sein. Dann aber können wir jede sich darthuende Frage, sie mag sich in irgend welchem Winkel unseres Continents zeigen, in jedem Augenblick benutzen, bestimmte Lieferungen auf Zeit und Secunde übernehmen, unsere Arme weit nach Polen, ebenso in das getreidereiche Kujawien, hineinstreckten und jede Unternehmung auf ein bestimmtes klar auf Heller und Pfennig zu berechnendes Calcül bringen.

Jetzt dagegen stehen wir gewissermaßen dicht vor den Pforten eines neuen, ganz andere Gestalt habenden, ab erdurchaus sicheren, besseren Handelssystems und können es nicht ausbeuten, während unsere Nachbarstadt Bromberg sich jahrelang davon nährt, dadurch eine unerhörte Blüthe und Wachsthum erlebt hat. Ja noch mehr, wir sind durch den Mangel der Brücke geradezu vom Großhandel und vom Weltverkehr abgeschnitten und was am schlimmsten ist, wir jagen complett, schieben wir den Brückenbau noch länger auf, alle diese Vortheile, die wir reichlich, ja besser noch wie Bromberg jetzt pflücken könnten, diesem geradezu zu. Es ist ein absichtliches Verschließen der Augen, diese Thatsachen und Erscheinungen nicht erkennen zu wollen. Jetzt sind wir auf monatelange Winterlagerungen, welche Zinsen, Bearbeitungskosten, Speicherlagerung, Feuerversicherung, ein ungemein großes Anlagekapital erfordern, im Winter angewiesen, — im Sommer auf monatelange Flußfahrten unseres Getreides, in denen es in der warmen Witterung dem Verderben ausgesetzt ist, dem Wechsel der oft mit großer Rapidität steigenden Flußfrachten und den Chancen des Falles der Preise in der langen Zeit der Wasserreise ausgesetzt. Kurtz und gut, wir treiben jetzt das unsolideste Geschäft, während es in der Hand liegt, es in das solideste zu verwandeln. Wollen wir aber jetzt die Bahn per Fähre zu Versendungen benutzen, so ist diese Manipulation nicht nur kostspielig, sondern auch mit den zeitraubendsten, aller-

verdrießlichsten Umständen verknüpft, ja ein großes Geschäft ist auf diesem Wege geradezu unmöglich. Wie nach allen Voraufführungen der Ungenannte behaupten will, daß die Brücke für uns ein Nachtheil sein soll, ist mir und gewiß allen meinen Mitbürgern ein Räthsel.

Dieser Mangel erzeugt die größte Unfreiheit in allen gewerblichen und kaufmännischen Bewegungen, eine Unsicherheit, die geradezu unleidlich ist. Man kann kein Calcül auf Zeit und Stunde anlegen, man kann oft nicht seine Person, geschweige die Waare befördern, nie ein Lieferungsgeschäft mit Sicherheit unternehmen, der Handel in schweren voluminösen billigen Artikeln, die keine Kosten vertragen können, wird unmöglich gemacht, der Mangel raubt uns die Käufer und Verkäufer von unserem Markt, und führt sie geradezu unseren Concurrenz-Plätzen zu. Die Vortheile der Eisenbahnbenutzung werden nicht nur dadurch illusorisch gemacht, sondern die Bahn übt beim Mangel einer Brücke statt Vortheile, Nachtheile aus und führt den uns zukommenden Verkehr von uns ab und Bromberg. zu. Der Mangel der Brücke erzeugt Kosten, Zeitverlust und Unbequemlichkeiten, ja Verdrießlichkeiten, zum Nachtheil unserer Marktpreise.

Der Ungenannte behauptete auch seit der letzten Hälfte Decbr. habe sich die Getreide-Ausfuhr von Getreide zur Bahn hier verringert, weil Preise sich verschlechtert hätten; es sollte dies ein Beweis sein, daß die Bahn nur periodisch und nicht permanent gebraucht werde. Dies ist aber nicht wahr, denn die Auflieferungen zur Bahn wurden nur unterlassen, weil von der Zeit ab die Passage der Weichsel-Eisdecke für Lasten unsicher wurde, Mangel an Waggons und Feiertage hindernd in den Weg kamen. Von Drüben und Polen, wo mich nicht die Fluß-Passage hinderte, habe ich fortwährende Sendungen per Bahn gemacht und die großen Getreide-Sendungen der polnischen Getreidehändler hörten keinen Augenblick auf. Die jetzt ermäßigten Eisenbahntarifsätze werden die Benutzung der Bahn zum Getreide-Transport wohl permanent bestehen lassen. Uebrigens hört bei fallenden Preisen auch Flußversendung auf oder wird schwächer; es liegt dies in der Natur der Sache. Ja aber, als um Ende Decbr. und Anfangs Jauuar Weizenpreise erheblich anzogen, konnte der hiesige Getreidehandel bei der Schwäche der Eisbahn und dem Mangel einer Brücke nicht 1 Scheffel seines Lagers vortheilhaft verwerthen und mußte zusehen, wie seine Nachbarstädte, Wloclawek und Bromberg Thorn aus der Concurrenz setzen konnten. Wie oft kommen solche Fälle vor und immer sitzen wir dann da und müssen die Vortheile anderen überlassen. Jetzt sind die Preise wieder herabgesunken und unser Getreide lagert noch.

Der Ungenannte behauptet, unsere vor etwa 15 Jahren bestandene lebhafte Geschäfts-Verbindung mit Kujawien habe aufgehört und werde nie wieder zur Blüthe gebracht werden können, ja sie höre immer mehr und mehr auf. Dies ist aber auch nicht wahr, die Verbindung hat in letzter Zeit wieder sehr zugenommen, besonders gerade in dem Punkte der directen Getreide-Auflieferung zur Bahn. Der Bestand einer Brücke würde diese Verbindung auch gewiß mehr und mehr cultiviren und Vieles würde sich von dem Verlorenen wieder erreichen lassen. Aber abgesehen davon, so ist mit Recht zu behaupten, daß das preußische Kujawien gar nicht unser natürlicher Handelskreis ist: dasselbe ist schon durch einen 3 Meilen breiten unfruchtbaren Gürtel von uns getrennt und meist naturgemäß auf Bromberg angewiesen.

Für den tüchtigen Kaufmann, für den strebsamen Gewerbsmaun und Handwerker Thorns besteht ein viel besseres und größeres Hinterland. Dies ist der Thorner, Culmer, Straßburger, und Neidenburger Kreis und das ganze Königreich Polen rechts und links der Weichsel, so weit es reicht. Hier liegen die Schätze begraben, die durch gute Communikationen, durch geschickte Unternehmungsluft und erfolgreiche rechtzeitige Capital-Anlage zu heben sind. Das erste Erforderniß hierzu ist aber freie Bewegung. Der Mangel der Brücke hindert aber überall, er erzeugt eine Unfreiheit nach allen Seiten, hindert der Capitalbesitzenden Zuzug, die den Gukuk solche Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen wollen, ja er raubt dem Ort geradezu das Vertrauen zu seiner klaren Einsicht, Selbständigkeit und Kraft in den Augen des Fremden.

Haben wir die Brücke, so werden sich unsere Bezugsquellen und damit unser Markt nicht nur für Getreide, sondern für alle Handels-Artikel weit über die jetzigen Grenzen ausdehnen. Ueberhaupt verstehe ich unter unserem Markt nicht nur den Kauf sondern auch Verkaufs-Markt, überhaupt unsern Handelskreis bis auf welchen sich unsere Unternehmungen erstrecken. Wir beziehen jetzt schon unser Getreide diesseits bis unter Mlawa 12—13 Meilen weit her, bis hinter Lipno und Szierps her, ja — bis 1 Meile von Wloclawek und 4—5 Meilen unter Plock her, beides bedeutende Handelsmärkte. Unsere Verkaufsartikel und Waaren gehen aber viel weiter. Wer hindert uns, wenn wir erst durch Bestehen einer Brücke in den Stand gesetzt sind, den Eisenbahnhandel mit allen seinen Consequenzen mit Nachdruck zu betreiben und mit unserem Getreide jeden bedürftigen Winkel Deutschlands aufzusuchen, unsere Beziehungen noch viel weiter auszudehnen und auch das Getreide per Bahn tief aus Polen zu holen und es nach aller Welt zu verfahren oder zur Abwartung besserer Preise hier zu lagern? — Ist dies wohl jetzt möglich? — Kann ich es jetzt von der Bahn abnehmen und hier zu Speicher per Fluß transportiren? — Kann ich umgekehrt von hier zur Bahn liefern, wenn ich will? — So sind wir Thorner Getreidehändler und mit uns unser ganzer Handel in Produkten, Colonial-, Manufakture- und allen anderen Waaren zum Stillstand verdammt, alle Unternehmungsluft ist gehemmt und wir haben das Zusehen wie unsrere Nachbarstädteuns das Fett vor unsern Augen wegschöpfen.

Ich glaube nun von allen geschäftlichen Standpunkten nachgewiesen zu haben, daß der Mangel der Brücke ein Fluch und Alp ist, der der auf unserem Handel liegt, der ihn in seinem ganzen Aufschwunge hindert. Unsere natürliche Handelslage ist bei der Nähe des Königreichs Polens, das nun jetzt durch die Eröffnung der Bahn für unsere Unternehmungsluft erschlossen ist, mit seinem ferneren diesseitigen Hinterlande, dessen Chaussee meist seiner Vollendung entgegengeht, brillant, nur aber wenn eine Brücke besteht; andrerseits wird uns die Eröffnung der Bahn vielleicht nur Nachtheile bringen.

Ich glaube hiermit die wahre Ueberzeugung aller meiner Handelsgenossen ausgesprochen zu haben und hoffe ich auf deren Beistimmung, so weit an ihre Meinung appellirt wird. Alle die Dinge heranzählen, alle die Fäden berühren und an alle die Beziehungen erinnern, die oft eine nur kleine Erleichterung der Communikationsmittel im Handel und geschäftlichem Verkehr schaffen, wie viel mehr, wie die eines gesicherten Flußüberganges über einen Weltstom, kann ich nicht. Wer da nicht eben die reichen Erfahrungen des eigenen Geschäftslebens, die allgemeinen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und die beweisenden Zahlenergebniße der Statistik zu Rathe zieht, wer nicht mit warmem Pulsschlage des bürgerlichen Lebens solche Dinge prüft und sie herausfühlt, dem lassen sie sich durch noch so viele Beweise und Citate nicht darthun. Abschließend mit dem handelsgeschäftlichen Theile dieses Auffatzes glaube ich nicht nöthig zu haben zu beweisen, daß, wo der Handel Thorns reiche Wurzel schlagen und Früchte tragen wird, auch allem übrigen Gewerbsleben ein gleich günstiges Loos bevorsteht.

Ich komme nun noch zum allgemeinen bürgerlichen und communalen Theil.

Der Ungenannte sagt selbst, der Wunsch des Brückenbaues ist so lebhaft und allgemein, daß es fast Gefahr laufen heißt, denselben zu bemängeln. Er sagt ferner, daß der Bau der hölzernen Brücke unsere Communal-Casse reichlich jährlich mit 6000 Thlr. und die Bürgerschaft mit 75% der jetzigen Kommunal-Steuer belasten wird. Er fragt sich, ob die Stadt mit dem Opfer von täglich 20 Thlr. sich beschweren kann und ob die Vortheile dieses Opfer überragen? —

Darauf kann ich nur antworten, daß, wo der allgemeine Wunsch so lebhaft ist, er gewiß aus großen Uebelständen hervorgegangen ist, auch auf einer inneren Ueberzeugung beruhen muß, die sich die Erwägungen, die der Ungenannte alle vorhält, wohl von selbst gestellt hat. — Ich sollte geradezu meinen, dieser allgemeinen sich vollständig bewußten Meinung hindernd in den Weg stellen, besonders in den Interessen des communalen, gewerblichen und materiellen Wohls, heißt eine Verantwortung übernehmen, die ich nicht tragen möchte. Wenn die communalen Behörden der Stadt, wenn Deputationen und städtische Körperschaften aller Art und Zusammensetzung sich so bestimmt für den Bau der Brücke ausgesprochen haben, wenn Alles darauf hindrängt, wenn endlich die allgemeine Stimme so lebhaft ruft: Wir wollen die Brücke, wir wollen sie aus unserem Säckel bauen, wir wollen, wenn es Noth thut, mehr und erforderliche Communal-Steuer bezahlen, wir brauchen sie so nothwendig, wie unsern Rock, dann noch einzig und allein sich hinstellen und fast Allen entgegen sagen: ich weiß es besser, ich habe bessere Einsicht, wie Ihr Handwerker in Euer gewerbliches Leben, wie Ihr Kaufleute in Euer Handelsleben, so erscheint mir dies dem bürgerlichen Gemeininteresse durchaus entgegengehandelt. Die Bürger der Stadt sind sich bewußt, daß die Brücke vielleicht einen jährlichen Zuschuß von 5—6000 Thlr. brauchen wird; aber so wie der Landwirth gerne jährlich 100 Thlr. für seine Gräben ausgiebt, wenn seine Wiesen für 500 Thlr. Heu jährlich mehr bringen, so werden sie gerne 5000 Thlr jährlich mehr Steuern ausgeben, wenn ihr geschäftlicher Umsatz um Hunderttausende-Thaler jährlich steigt. Die Stadt mit ihren 15,000 Einwohnern wird gerne die 20 Thlr. täglich, die der Ungenannte verlangt, für die bloße Bequemlichkeit, die Weichsel zu jeder Zeit zu passiren, geben, geschweige denn für die ungeheuren anderen Vortheile im Erwerbsleben, die sich daran knüpfen.

Wenn wir übrigens gerade diesen rein materiellen Punkt festhalten und zur Frage an die Bewohner Thorns erheben, soll mit täglicher Steueraufbringung vom Rthlr. 20 Seitens der Bewohner Thorns der Bau der Brücke beschlossen werden? — so bin ich überzeugt, daß, die ungeheure Majorität darauf mit Ja antworten wird, unzweifelfaft aber gewiß der Theil, der gerade der zumeist Steuernde ist.

Uebrigens sieht das Schreckgespenst der 75% gefährlicher aus, wie es ist, denn es heißt:

Wer bisher 10 Rthlr. jährlich Kommunal-Steuer zahlte, zahlt dann fortan jährlich $17\frac{1}{2}$ Rthlr. oder Erhöhung $7\frac{1}{2}$ per Jahr, oder aber, wer bisher 2 Rthlr. jährlich zahlte, zahlt dann $3\frac{1}{2}$ Rthlr. oder Erhöhung $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Wäre das zu viel für die Bequemlichkeit und den Nutzen einer Brücke? — Wird nicht jeder freudiger ans Werk gehen? — Wird nicht jeder bessere Gelegenheit zum Erwerb und Verdienst haben? Uebrigens stehen die Sachen auch noch lange nicht so schlimm. Die Einnahme der Brücke wird bei dem wachsenden Verkehr auch groß sein und wird vielleicht in den ersten Jahren gar keinen Zuschuß gebrauchen. Im Uebrigen sind die Finanzen Thorns gut und selbst wenn die Brücke einen Zuschuß gebrauchen würde, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß damit schon zu einer Erhöhung der Kommunal-Steuer geschritten werden müßte. Darum nur nicht ängstlich! —

Ich komme deshalb zum Schluß und sage nochmals:

Der Ungenannte hat Recht zu sagen, der Staat hat fast ein größeres Interesse, wie die Stadt, zumal die Stadt doch auch nur ein Theil des Staates ist und derselbe sollte von Rechtswegen $^{2}/_{3}$ des Kostenbetrages zu dem Unternehmen beitragen. Die Stadt hat aber keine Mittel den Staat zu zwingen; der Staat kann aber und will auch unter jetzigen Umständen nichts oder nichts Erhebliches thun und wenn überhaupt etwas geschieht, so werden lange Unterhandlungen vorauf gehen und noch längere Reservirung nachkommen. Die Stadt kann aber ohne Aufgebung ihrer wichtigsten Interessen nicht länger warten. Stillstand heißt Rückschritt! — Letzterer würde aber mindestens eintreten und die vielen sich darbietenden Vortheile durch Eröffnung der Bahn Bromberg-Warschau würden uns verloren gehen und unseren Concurrenz-Städten zufließen.

Darum verlange ich vor allen Dingen, den Bau aus uns selbst heraus und ungehindert mit seinen Vorarbeiten begonnen, damit die kostbare Zeit nicht wieder verloren geht. Die Verhandlungen mit dem Staat können nebenher gehen, der Bau darf sich aber keine Minute dadurch aufhalten lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß

der Staat so kleinlich denken und handeln wird, weil er uns schon bauen sieht, uns keine Unterstützung zu geben. Läßt er sich von solchen Ansichten leiten, dann giebt er überhaupt nichts.

Darum meine Mitbürger laßt Euch ungeachtet der Beweise des Ungenannten von Eurem Ziele des diesjährigen Baues der Weichselbrücke nicht abhalten, sondern geht unberückt diesem Ziele rasch und energisch entgegen.

Thorn, den 24. Januar 1863.

Ernst Hugo Gall.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 26. Januar. Die Auslassungen des Herrn Ministerpräsidenten in der Adreßcommission werden im Publikum, wo man nur hinhört, einstimmig beurtheilt. Darüber wundert sich Niemand, daß Herr v. Bismarck, „falls der Virchow'sche Entwurf vom Abgeordnetenhause angenommen wird, Sr. Majestät dem Könige nicht rathen könne, die Adresse entgegen zu nehmen." Nur findet man es charakteristisch, daß den Unterzeichnern und Ueberbringern der Loyalitätsadressen im weitesten Umfang Redefreiheit gestattet worden. Und die Stimme der gesetzlichen Volksvertretung sollte nicht mindestens mit gleichem Maaß gemessen werden müssen? Wenn ferner der Herr Ministerpräsident beanstandete, daß in dem Entwurf eine Grenzlinie zwischen der Krone und dem Ministerium gezogen sei, so begreift man nicht, wie beide idenficirt werden können, da die Verfassung beider Stellung sehr wesentlich von einander scheidet. Art. 44. lautet: Die Minister des Königs sind verantwortlich. Alle Regierungsacte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. Wenn nun Herr v. Bismarck, wie der Bericht sagt, sich darauf bezogen, daß „die Acte, welche man als verfassungswidrig bezeichne, im Namen des Königs geschehen sei", so kann er doch nicht dem König die Verantwortlichkeit für dieselbe zuschreiben wollen. Wenigstens würde diese Auffassung nicht mit dem eben angeführten Artikel der Verfassung in Einklang zu bringen sein, sondern seinem klaren Sinn und Wortlaut nach fällt jene auf die Minister und auf Niemand anders. Hat nun das Abgeordnetenhaus nach seiner Meinung Ursache zur Beschwerde über Regierungsacte, so versteht sich doch von selbst, daß es diese gegen die verantwortlichen Urheber erhebt, wenn überhaupt solche vorhanden sind. Warum soll das Abgeordnetenhaus also nicht über Handlungen der Regierung bei dem Könige Beschwerde führen, falls es zu solchen Grund zu haben glaubt und die Minister für dieselben verantwortlich sind? — Den 27. Die Gerüchte, als werde die Regierung Anlaß nehmen, diese Debatte durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses abzuschneiden oder zu unterbrechen, sind übrigens unbegründet. Das Ministerium kennt die Stimmung des Landes hinreichend, um zu wissen, daß es durch Neuwahlen nach dem bisherigen Wahlgesetz nicht den geringsten Erfolg erzielen würde. Für eine andere Entwickelung der Dinge arbeiten zwar die Heißsporne der Feudalpartei, aber die Lage ist dafür offenbar noch nicht reif. Den offiziösen Aeußerungen ist zu entnehmen, daß das Ministerium bei seinem öfter verkündeten Plane stehen bleibt, die Kammer über die Budgetvorlagen ꝛc. verhandeln zu lassen, und sie dann, wie im Oktober ohne Ergebniß zu schließen. — Den 28. Aus dem Großherzogthum Posen sind die beruhigendsten Nachrichten eingegangen, nirgends hat sich die Spur einer Verbindung mit den Insurgenten gefunden. Selbst an der preußisch-polnischen Grenze ist es ruhig; von einem Uebertritt von Polen auf preußisches Gebiet ist nichts bekannt geworden. — Der Staatsminister a. D. v. d. Heydt ist durch Königliches Handschreiben in den Freiherrnstand erhoben worden. — Vorgestern Abend, schreibt man der „K. Z.", ward im Königlichen Schauspielhause Gutzkows „Urbild des Tartüffe" vor vollem Hause, nach langer Ruhe, wieder aufgeführt. Bemerkenswerth ist, daß Molières Worte im dritten Acte, daß bis zu den Stufen des Thrones die Tartüffes (Heuchler) sich drängten, einen anhaltenden rauschenden Beifall fanden und der treffliche Darsteller (Hendrichs) seine Rede kaum beenden konnte. Dabei war der Beifall so allgemein und freiwillig, daß an etwas Gemachtes hier nicht zu denken ist.

Frankfurt a. M., den 22. Januar. Die preußische Abstimmung in der Delegirten-Angelegenheit verwirft die bezüglichen Anträge der Würzburger Conferenzstaaten wegen bundeswidriger formeller Behandlung und wegen materieller Untauglichkeit und Halbheit der Vorschläge. Neben einem nach Maßgabe der Machtverhältnisse reorganisirten Bundes-Centralorgan könne nur eine Vertretung der Nation genügen, welche aus unmittelbaren Wahlen nach Verhältniß der Bevölkerung jedes einzelnen Staates hervorgegangen sei. Für eine solche Volksvertretung wären erweiterte Befugnisse erforderlich. Die Schwierigkeiten, welche sich einer solchen Umgestaltung des Bundesverhältnisses für dessen Gesammtgebiet entgegenstellen, würden sich schwerlich überwinden lassen. Insbesondere deshalb nicht, weil erhebliche Theile des Bundesgebiets zu staatlicher Einheit mit nichtdeutschen Ländern vereinigt seien. Ohne eine solche Lösung helfe es nicht, daß man das Reformbedürfniß für die Gesammtheit scheinbar zu befriedigen bemüht sei, sondern nur, daß man es im engeren Kreise wirklich zu befriedigen suche. In diesem Sinne verfahre Preußen und hoffe, auf dem Wege freier Vereinbarung weiter gehen zu können. — Bei der Abstimmung stimmen mit Preußen gegen die Majorität der Ausschußanträge 9 Stimmen, unter denen sich Kurhessen befindet. Dafür 7 Stimmen. — Braunschweig enthält sich der Abstimmung. Oesterreich unter Zustimmung von Sachsen, Hannover, Würtemberg, Großh. Hessen und Nassau erklärt sich jederzeit bereit zur Berathung anderer Vorschläge, stellt aber keine solche auf, sondern behält sich Wiederaufnahme des bisherigen Antrages vor.

Frankreich. Am 25. um 1 Uhr Mitt. vertheilte der Kaiser die den französischen Ausstellern in London zuerkannten Preise und hielt bei der Gelegenheit eine längere Rede. Nachdem er die Aussteller beglückwünscht hatte wegen der Energie, die sie bewiesen, der Erfolge, die sie errungen, und der Ausdauer, mit der sie die Ehre Frankreichs aufrecht erhalten, fuhr er fort: So hat sich also die furchtbare Invasion Englands erfüllt, und ich habe das Glück, daß ich die Bravsten zu belohnen habe. In der That haben wir die Meerenge überschritten und sind in das englische Gebiet eingefallen, aber nicht mit den Waffen, die Verderben bringen, sondern mit solchen, die Gedeihen, Wohlsein verleihen. Der Kaiser erwähnt sodann der Handelsverträge, welche die Völker einander näher brächten und dadurch ihre Zustände verbesserten. Wenn, sagt er, die Ausländer uns um viel Nützliches beneiden können, so könnte Frankreich sichtlich von England viel moralische Eroberungen entlehnen. In der That haben wir von daher den Geist der Freiheit entlehnt, der in der Freiheit jeglicher Meinung die Entwickelung jeglichen Interesses sichert. Wo die Freiheit so verstanden werde wie in England, da zerstöre sie nicht, sondern verbessere, da stehe die Privatindustrie auf eigenen Füßen, da überlasse die Regierung einem Jeden die Verantwortlichkeit für seine Handlungen. Diese Regierungsform sei nicht ohne ihren Antheil an der Stärke Englands in der Industrie und zur See. Der Kaiser drückt seine Ueberzeugung aus, daß Frankreich zu demselben Resultate gelangen werde, wenn es erst die für das Gebäude der öffentlichen Freiheiten unentbehrlichen Grundlagen vollendet haben werde, und legt es Allen an das Herz, einträchtig für die Erreichung dieses Zieles zu arbeiten.

Rußland. Warschau, den 24. Januar. (D. Z.) Die beunruhigendsten Gerüchte kommen fast stündlich von allen Seiten des Landes. Der Aufstand ist überall offen ausgebrochen und die Aufständischen sammeln sich zu Tausenden, theils ganz, theils nur sehr mangelhaft bewaffnet. Die Sense und Lanze spielt dabei die Hauptrolle, jedoch sollen auch gut construirte Kanonen vorhanden sein. Ein großer Theil der Verschwornen ist zu Pferde und viele sogar als Ulanen uniformirt. Die Districte, welche viele und große Fabriken besitzen, wie z. B. Suchodniow bei Kelce, wo die Eisengießereien, und Plock, wo viele Zuckerfabriken vorhanden sind, bilden den Hauptherd der Verschwörung, da die Arbeiter derselben, weniger als die Bauern von der Regierung gehätschelt, der Verschwörung sich bereitwilligst anschlossen. Die freien Bauern im Augustowoschen, die ebenfalls die Begünstigungen nicht erfahren, welchen den Robotpflichtigen zu Theil wurden, bilden in jener Gegend den Kern, dem sich überall die militairpflichtige Jugend aller Stände anschließt. — Eine große Zahl von Gutsbesitzern sind heute und gestern mit ihren Familien hier angekommen. Außer der Angst vor den Dingen, die da kommen können, waren sie theilweise schon deshalb gezwungen, ihre Sitze zu verlassen, weil sie buchstäblich ohne Bedienung geblieben sind. — Die Universitätsjugend hält mit der großen Mehrheit des Volkes, welche diesen Aufstand bedauert und als neues Unglück für das Land ansieht. Die Studenten haben neuerdings Berathungen abgehalten und beschlossen, vorläufig ruhig ihren Studien nachzugehen. — Von Anfällen auf Privatreisende, um ihnen Geld abzunehmen, hören wir bis jetzt nichts, dagegen werden überall, wo die Aufständischen hinkommen, die Regierungskassen gegen Quittungen weggenommen. Auch reisenden Militairs wird das Geld abgefordert. Ein mit der Personenpost aus Brzesc nach hier reisender junger Offizier ist aus dem Postwagen geholt worden, indem die Aufständischen ihm erklärten, daß sie ihn als einen braven Jüngling kennen, der ihnen in ihrer Armee nützen würde. Dem Staatsrath Czarkasow, welcher als Beamter des großfürstlichen Bureaus nach Brzesc fuhr, wurden in Biala die Papiere aufgefordert, und da er einen Revolver als Antwort präsentirte, so wurde er erschlagen.

Türkei. Die „General-Korresp. für Oesterreich" versichert, daß der Nachricht, der Fürst Couza wolle zu Gunsten des Herzogs von Leuchtenberg abdanken, in unterrichteten Kreisen jede Begründung abgesprochen werde.

Amerika. Die „Patrie" v. 24. sagt, es sei gewiß, daß Frankreich eine Note nach Washington geschickt habe, in welcher der französische Gesandte in Washington, Mercier, aufgefordert werde, dem amerikanischen Gouvernement einen Vorschlag zu unterbreiten, der eine Vereinigung von Delegirten anstrebt, welche die Maßregeln zur Erleichterung einer Annäherung zwischen dem Süden und Norden prüfen solle. Der Vorschlag Frankreichs sei rein offiziöser Natur und gleiche in Vielem den früher gethanenen Schritten. — Nach Berichten aus New-York vom 10. d. haben bei Vicksburg die achttägigen Kämpfe ihr Ende erreicht. Die Unionisten sind zurückgeschlagen worden und dürften den Kampf schwerlich erneuen. Sie verloren 5000 Mann nebst den Generalen Smith und Morgan. Wie gerüchtsweise verlautet, wären 1500 behufs einer besonderen Mission ausgesandte Unionisten unter General Horey gefangen genommen worden. Die Conföderirten sollen Trenton, Humboldt und Uniontown in Mississippi erobert haben. Es wurde wiederholt behauptet, daß General Burnside durch Hooker ersetzt sei.

Provinzielles.

Graudenz, den 23. Januar. Zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst sind für das Jahr 1863 im diesseitigen Departement folgende Termine anberaumt worden: den 5. und 6. März und den 17. und 18. September. Die Prüfung findet im städtischen Rathhause zu Graudenz statt.

Graudenz, 26. Januar. (Gr. Ges.) Die Ereignisse in unserem Nachbarlande Polen haben auch hier zu militairischen Maßnahmen geführt. In Folge einer Requisition des Landraths v. Young in Strasburg, die in der Nacht zum Sonntage eintraf, marschirten gestern Mittag zwei Compagnien des 45. Infanterie-Regiments unter Commando des Majors Schönemann dorthin ab, auch soll eine Schwadron Ulanen von Rosenberg nach der Grenze rücken. Ferner hören wir, daß das hiesige Regiment, sowie das 44. Infanterie-Regiment, welches in Thorn steht, die Reserven einberufen hat und das erstere sich zum Ausrücken bereit hält. Diese Maßnahmen haben lediglich den Zweck, die Grenze gegen Unordnungen zu sichern, welche der Uebertritt flüchtiger Polen, der in den nächsten Tagen wohl zu erwarten ist, hervorrufen könnte. Die Befürchtung, daß der Aufstand sich auf preußisches Gebiet verpflanzen könnte, wird nicht gehegt.

In Tuchel ist der seltene Fall vorgekommen, daß ein christliches Ehepaar zur mosaischen Religion überging, ohne daß eine äußere Veranlassung dazu bekannt geworden ist.

Lokales.

Personalia. Bei dem am 25. d. stattgehabten Ordens, feste erhielten: den Rothen Adl.-Ord. 3. Kl. mit der Schleife Herr General-Major und Festungs-Kommandant v. Stückradt; den Rothen Adl.-Ord. 4. Klasse die Herren: Justizrath und Rechtsanwalt Förster und der Gymnasial-Director Dr. Passow; das Allg. Ehrenzeichen die Herren: Dyck, Ortsschulze in Neudorf (Kreis Thorn) und der intermist. Kanzelei-Inspector Herzberg.

Die Handelskammer, welche sich schon einmal (s. Nro. 6 u. Bl.) für eine Beschleunigung des projektirten Chausseebaues zwischen Gollub und Schönsee bei der Königl. Regierung zu Marienwerder und dem Kgl. Landrathsamte in Strasburg verwendet hat, ist abermals unter d. 20. d. von mehren Geschäftsleuten aus Gollub dringend angegangen worden, das beregte Gesuch zu wiederholen. Der Bau besagter Zweig-Chaussee ist, so sagen die Golluber Petenten, vom Straßburger Kreistage schon seit 3 Jahren beschlossen und doch geschieht Nichts für die Ausführung des Projekts, während der Handel Gollub's dem gedachten Bau als einem dringenden Bedürfniß nachhaltig das Wort redet. Auf dem

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 13. Donnerstag, den 29. Januar. **1863.**

Golluber Zollamte sind im J. 1861: — 57,000 Scheffel Getreide versteuert worden, welche nach Thorn gingen, und wird sich dieses Quantum künftig um das Vierfache steigern, wenn, wozu Aussicht vorhanden, über Gollub Transitio-Getreide durchgelassen wird. Gollub steht außerdem mit Thorn in der engsten Handelsbeziehung und bezieht von hier ein bedeutendes Quantum von Eisen und anderen Handelsartikeln. Der Handel Gollub's und damit indirekt auch der Thorn's leidet indeß unter dem Mangel gedachten Verkehrsmittels. Auch empfinden es die Vorbezeichneten mit Rücksicht auf den Verkehr Gollubs und seiner Umgegend schmerzlich, daß die projektirte Telegraphenlinie zwischen Thorn und Neidenburg nicht auf der kürzesten Linie über Gollub, sondern auf der längeren über Schönsee nach Straßburg geführt werden soll. Als Thatsache wird von ihnen auch mitgetheilt, daß sich dortige Gutsbesitzer und Kaufleute verpflichtet haben 100 Thlr. jährlich so lange beizusteuern, bis die Telegraphen-Station Gollub, deren Einrichtung bereits von der betreffenden Behörde nachgesucht worden ist, 200 Thlr. jährlicher Einnahme gewähren werde. Ein höherer Zuschuß ist offiziellerseits nicht verlangt worden. Auch für diese Angelegenheit ist die Verwendung der Handelskammer in Anspruch genommen worden.

Die Wahlberechtigten zur Handelskammer machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß morgen, Freitag d. 30. d. Nachmittags 2 Uhr, die Ergänzungswahl für die Handelskammer im Sessionszimmer des Magistrats stattfindet. Es scheiden aus die Herren: G. A. Körner und E. H. Gall als Mitglieder, und Fr. Giraud und E. Meissner als Stellvertreter. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die Liste der Passiv-Wählbaren ist in der Magistrats-Registratur einzusehen. Societäts-Handlungen können nur eine Stimme abgeben.

— **Handwerkerverein.** In der heutigen Versammlung für Damen und Herren (Donnerstag d. 29.) Vortrag des Herrn Directors Dr. Prowe zum Gedächtniß an Seumes hundertjährigen Geburtstag (den 29. Jan. 1763); — Herr Reißmüller wird die Gefälligkeit haben seine aus Japan mitgebrachten Sehenswürdigkeiten zu zeigen und durch Notizen erklären. Der Anfang präcise 8 Uhr.

— **Zum Handelsverkehr.** Die Handelsbeziehungen unseres Platzes erweitern sich sehr erfreulich und nach Gegenden, wohin derartige Beziehungen früher nicht bestanden. Seit einiger Zeit kommen kleinere Getreidehändler aus Dortmund hieher und kaufen Roggen an. Das bis jetzt per Eisenbahn beförderte Quantum ist nicht unerheblich und kostete der Wispel an Fracht von hier bis Dortmund — eine Strecke von 180 Meilen — 15 Thlr. Es ist das eine gewichtige Thatsache bezüglich der Nothwendigkeit einer kürzesten Schienenverbindung zwischen den deutschen Fabrikdistrikten im Westen und unseren, den östlichen, ackerbautreibenden Landschaften, und erweisen sich durch dieselbe die projektirten Linien Posen-Thorn, sowie Thorn-Königsberg als wirthschaftlich vollständig berechtigte Projekte, deren Verbindungsglied, die feste Weichselbrücke bei Thorn, nicht zu entbehren ist.

— **Eine Ergebenheits-Adresse** aus dem Kreise Thorn ist nach Angabe der „Kreuz-Ztg." in diesen Tagen dem preußischen Volksverein durch den Rittergutsbesitzer Herr v. Parpart-Wybcz überschickt worden. Die Zahl der Unterschriften wird nicht mitgetheilt.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen.** Die Reihe der vom Copernicus-Verein veranstalteten 6 wissenschaftlichen Vorlesungen eröffnete am Montag den 26. d. der Oberlehrer Herr Dr. L. Prowe durch einen geschichtlichen Vortrag über „die Sklaverei in den Vereinigten Staaten", welcher schon durch das zeitgemäße Thema, aber noch mehr durch die meisterhafte Behandlung und Verarbeitung des auf das Thema bezüglichen geschichtlichen Materials die Aufmerksamkeit des überaus zahlreichen Auditoriums von Damen und Herren in der großen Aula des Kgl. Gymnasiums im höchsten Grade in Anspruch nahm. Nachdem Herr Dr. Prowe in der Einleitung die weltgeschichtliche Bedeutung der Frage, welche sein Thema berührt und deren Lösung durch den zeitigen Bürgerkrieg in Nordamerika, der „vorzugsweise ein Kampf für Menschenrechte und Menschenwürde gegen Sklaverei und Knechtung des Menschen durch Menschen" ist, kurz hervorgehoben und die Quellen über sein Thema (Kapp's Geschichte der Sklaverei der Vereinigten Staaten 2c.) angegeben hatte, gab er im ersten Theil seines Vortrages einen historischen Ueberblick über die Entstehung und Entwickelung der Sklaverei in Asien (Juden) und Europa (Griechen, Römer, Mittelalter) von den ältesten Zeiten bis auf die französische Revolution, welche, indem sie den Feudalstaat zertrümmerte, auch die letzte Form der Sklaverei, die Leibeigenschaft und Gutshörigkeit, direkt und indirekt vernichtete. Der zweite Theil des Vortrages behandelte das Thema selbst und gab ein sehr sauber ausgeführtes, klares und, soweit es die für den Vortrag festgesetzte Zeitfrist von 1 Stunde gestattete, vollständiges Bild über die Sklaverei, namentlich die Negersklaverei in Amerika, speziell in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Wir vernahmen, wie der humane Vorschlag des edlen Dominikaners Las Cosas, die in Amerika einheimischen, physisch-schwachen und durch das Recht des Schwerts zu Sklaven herabgewürdigten Arbeiter durch stärkere und durablere, schwarze Arbeiter aus Afrika zu ersetzen, die Veranlassung zur Negersklaverei in Amerika und zu dem durch Europäer vermittelten Menschenhandel zwischen Afrika und Amerika ward, an welchem schändlichen Geschäftszweige auch gekrönte Häupter als Theilnehmer interessirten. Wir sahen ferner, wie die Negersklaverei in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Republik Wurzel schlug, welcher anfänglich ein geduldeter Zustand in der jungen Republik war, dann durch eine faule Kompromiß-Politik zu einem gesetzlichen erklärt, in Folge der emporgekommenen Baumwollenkultur als ein unentbehrlicher erachtet wurde und den die Frechheit der südlichen Sklavenbesitzer, der nordamerikanischen Feudalen, als den durch Natur und Religion gebotenen, also normalen Zustand durchzusetzen unternahm. Diese Bestrebungen, welche die freie Arbeit und die Unabhängkeit der sklavenfreien Staaten des nordamerikanischen Bundesstaats ernstlich bedrohten, führten zur Konföderation der Sklavenstaaten, politischen Ermannung der nördlichen Staaten und zum zeitigen Bürgerkriege, welchen nicht blos die Sklavenfrage, sondern auch Geld- und Handelsinteressen entzündet haben. Bei der Bedeutung, welchen der zweite Theil des Vortrags in Anspruch nimmt, behalten wir uns eine ausführlichere Mittheilung über seinen Inhalt vor.

— **Musikalisches.** Am Dienstag, den 27. fand die erste der vom Herrn v. Weber, Kapellmstr. des Königl. Inf.-Reg. Nr. 44, arrangirten Symphonie-Soireen leider im Theater stand, da die vom Vorstande der Ressource zur Geselligkeit gestellte Forderung für Hergabe des Gesellschaftssaales in keinem Verhältniß zu dem Ertrage des Unternehmens statt. Ausgeführt wurden Haydn's B-dur Symphonie, „Die Najaden", Ouvertüre v. St. Bennet, eine sehr ansprechende und fein ausgearbeitete Orchester-Piece, und Beethoven's „D-dur Symphonie." Was nun den Eindruck des Konzerts im Ganzen anlangt, so fanden nicht nur die ausgewählten Piecen einen reichen, den selbstverständlichen Beifall, sondern wurde auch ihrer Exekution, welche ein verständiges und sehr sorgsames Einstudiren der Piecen bekundete, die ehrenvollste und wohlverdiente Anerkennung, welche sich besonders lebhaft beim 2. Satz (Adagio cantabile) der Haydnschen und beim 2. (Larghetto) und 3. Satz (Scherzo Allegro) der Beethoven'schen Symphonie äußerte. Kurz, den Eindruck, welchen die erste Soiree hinterlassen hat, ist ein sehr günstiger und wird er nicht verfehlen, zum Besuch der folgenden nachhaltig einzutaden. Schließlich bemerken wir noch, daß das Orchester der hiesigen Regimentskapelle durch Dilettanten, welche die Gefälligkeit hatten mitzuwirken, und Musiker von Auswerts verstärkt war.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Januar 1863 ist in unser Gesellschafts-Register eingetragen worden:

Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Comp.
Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Thorn; die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft auf Aktien, begründet durch den notariellen Vertrag vom 27. December 1862.

Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Gustav Prowe wohnhaft in Thorn.

Das Kapital der Kommanditisten von 40,000 Thlr. ist in 200 Aktien à 200 Thlr. zerlegt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen mit Ausnahme der Einladungen zu den General-Versammlungen durch einmalige Veröffentlichung im Thorner Wochenblatt. Die Einladungen zu den Generalversammlungen werden zwei Mal durch das Thorner Wochenblatt und die Danziger Zeitung bekannt gemacht.

Thorn, den 23. Januar 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Freitag, den 30. Januar c. Abends 8 Uhr

Liedertafel,

wozu die verehrten passiven Mitglieder, Damen und Herren, ergebenst einladet

Der Vorstand.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in der Elisabethstraße No. 83 vis-à-vis dem „Gasthaus zum Copernicus" ein

Wurst- u. Fleischwaaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte, indem ich versichere nur gute Waare einem hochgeehrten Publikum zu verabfolgen, um geneigten Zuspruch.

Wakarecy jun.,
Fleischer-Meister.

Sehr schöner Tilsiter Sahnenkäse
ist wieder vorräthig.

J. G. Adolph.

Gesprengte Feldsteine zu Bauten werden verkauft und nach Thorn geliefert durch das Dominium **Vielawy.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1863 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1858, welcher 398924 Thlr. beträgt und eine Dividende von

33 Prozent

ergibt.

Nach den bereits vorliegenden Geschäftsergebnissen werden sich die Dividenden für 1864 auf 37 und für 1865 auf 38 Prozent erheben, mithin den Theilnehmern noch größere Vortheile zu Gute kommen.

Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres 1862 waren wiederum sehr befriedigend. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1557 Personen mit 3,177,100 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist der Versicherungsbestand auf 24430 Personen mit 40,830,000 Thlr., der Bankfonds auf etwa 11,450,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von ohngefähr 1,930000 Thlr. waren nur 830000 Thlr. für 515 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurücksteht.

Versicherungen werden vermittelt durch
Hermann Adolph in Thorn.

Heute Abend
Grützwurst
bei **L. Mentzel.**

Donnerstag, den 29. d. Abends 6 Uhr
frische Grützwurst
bei **J. Wistrach.**
Seeglerstraße.

Mehrere Capitalien auf gute ländliche, sowie städtische Sicherheit sind zu begeben.
Thorn, den 24. Januar 1863.
Franz & Gustav Türcke.

Kapitalien von Instituten auf Landgüter, jedoch nicht in Posten unter 10,000 Thlr. hat zu vergeben **F. Leubuscher** in Berlin Krausenstr. 38.

Beste doppelt gesiebte Nuß-Kohlen
die Last 20 Thaler, einzelne Scheffel 9 Sgr., bei Schiffer **F. Wegener.**

Birkene Felgen u. Haller-Bohlen
bei **Louis Kalischer.**

Das Waschen, Färben und Modernisiren der Stroh- und Bordüren-Hüte besorgen auch für diese Saison
J. E. Mallon.

Mitte Februar schicke ich die erste Sendung Strohhüte zum Waschen, Färben und Madernisiren.
M. STEPHAN.

Das Waschen, Färben und Modernisiren der **Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte** nimmt entgegen
Laura Penningh.

Den 29. und 30. Januar treffe ich hierselbst mit Elbinger Neunaugen ein und verkaufe dieselben zu 1½ Sgr. bis 2 Sgr. Ferner empfehle ich **Posener Gries, Liegnitzer Grünzeng, mehrere Sorten Käse.** Mein Stand ist am Copernikus auf dem Markte.
J. Drozdzewski.

In der Gierkower Forst findet der Verkauf von **birkenem** und **kiefernem Klobenholz** täglich, dagegen der Verkauf von **birkenem Nutzholz** nur jeden Dienstag statt.
Metzer & Lebenheim.

In Zelgno ist die Stelle eines zweiten **Wirthschaftsbeamten** vacant.

Cavalir-Gerste, weiße Erbsen und **hopetown-Hafer** zur Saat geeignet, stehen in Zelgno zum Verkauf.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei der am 18. kommenden Monats beginnenden

Staats-Gewinne-Verloosung, in welcher

nur Gewinne gezogen werden

im Gesammtbetrag von **2 Millionen 400,000** Mark, vertheilt auf **19,700** Gewinne und zwar unter der Garantie der Hamburger Regierung.

Ganze Originalloose zu dieser 1. Ziehung kosten 2 Thlr., halbe 1 Thlr., 2 Viertel 1 Thlr. und ein Viertel nur 15 Sgr.

Dieselben sind durch **Unterzeichnete direct gegen baar oder Postvorschuß zu beziehen.** Unter den 19700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 8 mal **10,000,** 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500 rc.

Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an das

Central=Haupt=Depôt

P. S. Um endlich **alle Bedenken zu beseitigen,** werden die bei **Stirn & Greim,** Banquiers in **Frankfurt a/M.** Einlagegelder denjenigen, welchen das Unternehmen nicht entsprechen sollte, bei Retournirung der Loose bis 2 Tage vor Ziehungsbeginn **sofort zurückvergütet,** d. h. **wenn solche direct von obigem Haupt-Depôt bezogen wurden.**

Walcker & Hesse,

Central=Commissionsgeschäft für Haus= und Familienbedarf in Berlin,

Hausvoigteiplatz No. 13,

empfehlen sich unter Bezugnahme auf den kürzlich diesen Blättern beigelegten Prospekt, dem auswärtigen Publikum zu Besorgungen und Einkäufen von Artikeln aller Branchen für den Haus= und Familien=Bedarf bei streng reeller Bedienung und unter Berechnung der billigsten Commissionsgebühr laut Tarif.

Ausführliche Prospecte können in der Expedition dieses Blattes gratis in Empfang genommen werden.

Vorzügliche Werke

zu Spottpreisen empfehlen

Neue Export-Buchhandlung.

Rode & Schuster.

Hamburg. Bazar 8.

Expedition gegen Postvorschuß oder Einsenduug des Betrages. Garantie für neu und complet.

Album der schönsten Ansichten des Rheins, Italiens und der Schweiz, sehr eleg. gebdn., mit über 80 der feinsten Stahlstiche, 45 Sgr. — Galante Abentheuer eines herrlichen Kriegsheers, mit versiegelten Illustrationen, 1 Thlr. — **Brockhaus** berühmtes Conversations=Lexicon, die große Ausg., 10 dicke Bde., gebunden (antiquarisch), 3½ Thlr. — **Bruckbräu,** Verschwörung von München, 2 Bde., 2 Thlr. — **Byron's** Werke, beste deutsche Ausgabe, 12 Bde., mit sehr vielen Stahlstichen, Classiker=Format, 2 Thlr. — **Emilie Carlen's** Romane, 145 Bdchn., beste deutsche Ausgabe, 5¾ Thlr. — **Jacob Casanova's** Memoren, beste deutsche Ausg., 12 dicke Bde. gr. Octav, feinstes Papier, 12½ Thlr. — 36 Illustrationen hierzu in gr. Octav, 6 Thlr. — **Chronique scandaleuse** der Theater=Damen hinter den Coulissen, 1 Thlr. — **Moderne Classiker,** Humboldt, Sallet, Freiligrath u. a. enthaltend, sehr elegant gebunden, mit Goldschnitt, 45 Sgr. — **Mathias Claudius,** des Wandsbecker Boten sämmtl. Werke, 7 Bde., 75 Sgr. — **Das moderne Decameron** oder — — — Leben und Treiben der feinen Welt, — mit Illustration, 1 Thlr. — Denkwürdigkeiten — — — des Herrn von H . . . . . . 2 Thlr. — Illustrationen hierzu 2½ Thlr. — Neues **Düsseldorfer Künstler=Album** (Prachtwerk), von den ersten Künstlern und Dichtern Deutschlands, Quart, eleg., 45 Sgr. — **Gemmen,** humorist. Gedichte (in Priaps Manier), 2 Bde., 2 Thlr. — **Göthe's** sämmtliche Werke, Prachtausgabe, eleg., 6 Bde., 10½ Thlr. — **William Hogarth's** sämmtl. Werke, mit erläuterndem Text von Lichtenberg (Prachtwerk), 4⅓ Thlr. — Julchens und Jettchens Abentheuer auf der Leipziger Messe, mit den feinsten Kupferstichen, 2 Bde. (Original=Ausgabe), 3⅚ Thlr. — **Kaltschmidt's** Fremdwörterbuch, über 20000 Artikel umfassend, 8 Sgr. — **Der Landwirth** des 19. Jahrhunderts, bestes Werk in diesem Genre, 50 Bde., 2500 Illustrationen, 3⅔ Thlr. — **Lessing's** Werke, neue Ausgabe, Classiker=Format, 4½ Thlr. — **Titus Livius,** Römische Geschichte, 8 Bde., mit feinen Stahlstichen, 45 Sgr. — **Musäus,** Volksmärchen, eleg. gebdn., 25 Sgr. — Das Niebelungenlied, aus dem Altdeutschen metrisch übertragen, mit sehr vielen Illustrationen, gebdn. mit Goldschnitt, 25 Sgr. — **Norvin's** Geschichte Napoleons, 5 Bde., mit feinen Stahlstichen, 42 Sgr. — **Oehlenschläger's** Werke, große deutsche Pracht=Ausgabe, 21 Bde., 3 Thlr. — **Pantheon** deutscher Dichter (als Damengeschenk sehr zu empfehlen), pompös gebdn., mit reicher Goldverzierung und Goldschnitt, 40 Sgr. — Der Roman eines öffentlichen Mädchens (Seitenstück zum Herrn von H.), 2 Thlr. — **Rotteck's** Weltgeschichte, 30 Thle., in 6 Bdn., mit 30 feinen Stahlstichen, 3 Thlr. — **Schmidlin's** Botanik, ca 800 Seiten Text und mehr als 1000 prachtv. color. Abbild., prachtv. gebdn., 2½ Thlr. — **Schmidt's** Petrefactenkunde, mit vielen 100 color. Abbild., eleg., 45 Sgr. — **Schubart's,** des Patrioten gesammelte Schriften und Schicksale, 8 Bde., eleg. gebdn., 50 Sgr. — **Schweizer Militair=Album,** 8 Blatt im prachtvollsten Farbendruck und eleganter Mappe, 1 Thlr. — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, beste deutsche Ausg., 175 Bdchn., 5½ Thlr. — **Shakespeare's** Werke, beste deutsche illustrirte Ausgabe, 12 Bde., sehr elegaut gebdn., 2 Thlr. — **St. Hilaire,** Geschichte der Kaisergarde, mit mehren 100 Abbild. und 1 color. Bilderatlas, feinstes Velinpapier, 3 Thlr. — **Süskind,** Natur= und Menschenwelt, mit 280 color. Abbild., 45 Sgr. — Neues **Tanzalbum,** über 20 der beliebtesten Tänze enthaltend, 1 Thlr. — **v. d. Velde's** sämmtliche Werke, 8 Bde. Classiker=Format, 1 Thlr. 12 Sgr. — Verschwörung von Berlin (Seitenstück zur Verschwörung v. München), 2 Thlr. — **Virgil,** Aeneide, beste deutsche Ausg., Prachtband mit Goldschnitt, 40 Sgr. — **Carl Vogt,** Bilder aus dem Thierleben, 28 Sgr. — **Volger's** größte Naturgeschichte aller Reiche, nebst Anatomie, Zoologie, Antropologie, neueste 57er Ausgabe, mit über 2200 Abbild., großes Format, 2½ Thlr. — **Wieland's** sämmtliche Werke, Classiker=Format, 36 Bde., 5⅚ Thlr. —

Spedition steuer= und zollfrei.

Den Aufträgen, die die Summe von 5 Thlr. übersteigen legen wir belletristische oder classische Bücher **Gratis** bei.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Neustadt 252 Junkergasse mich als

Maler

etablirt habe, und bitte um geneigte Aufträge.

J. SELLNER,
neben Kupferschmiedemstr. Hrn. Delvendahl.

Allerneueste

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 400,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2	Thlr.	Pr. Crt.
Ein halbes	„ „ „	1	„	„ „
Zwei viertel	„ „ „	1	„	„ „
Vier achtel	„ „ „	1	„	„ „

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8** mal **10,000, 2** mal **8000, 2** mal **6000, 4** mal **5000, 8** mal **4000, 18** mal **3000, 50** mal **2000, 6** mal **1500, 6** mal **1200, 106** mal **1000, 106** mal **500** etc.

Beginn d. Ziehung a. **18**t. kommenden Monats.

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmässig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde im verflossenen Jahre am **2ten Mai** zum **17ten Male** und am **25ten Juli** zum **18t.** Male das grösste Loos, so wie in den letzten **3** Monaten **2** Mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Ein fettes Schwein

steht Altstadt 297 zum Verkauf. —

Gutes trockenes Ellernklobenholz

verkaufe ich in Leibitsch mit 5 Thlr., hier bis vor die Thür mit 6 Thlr. — die richtige Klafter.

J. Schlesinger.

Ein **Commis** und ein **Lehrling,** für ein Wein=Geschäft in Warschau, werden gewünscht. Näheres zu erfragen bei

M. Findeisen in Thorn.

In meinem Hause, Altstadt Baderstraße No. 68, ist die Belle=Etage vom 1. April dieses Jahres ab zu vermiethen.

Moritz Kalischer.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 31. Jan. Vormittag 10½ Uhr: Predigt des Rabbiners Dr. M. Rahmer.

Marktbericht.

Danzig, den 27. Januar.

Getreide=Börse: Unser Weizenmarkt war heute wenig belebt, Kauflust träge, Zufuhr geringe. 25 Lasten Umsatz.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 27. Januar. Temp. Wärme: 2 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 5 Zoll.
Wasserstand in Sawichost 7 Fuß 2 Zoll;
Warschau 3 „ 10 „
laut telegraphischer Depesche vom 25. d. Mts.

Warschau: Eisdecke gelöst. Schiffbrücke wird hier heute abgefahren. Auf weitere Nachricht wegen unterbrochener Leitung nicht zu rechnen.

Den 28. Januar. Temp. Wärme: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 10 Zoll.
Wasserstand in Pulawi 3 Fuß 3 Zoll;
Warschau 4 „ 1 „
laut telegraphischer Depesche vom 25. Januar. Eisgang in Pulawi.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.